

Mannheimer Vesperkirche 2019

Predigtreihe „recht.schaffen“

Predigt zur Eröffnung am 6. Januar

„Himmelschreiendes Recht“

Pfarrerin Ilka Sobottke

Ihr Lieben,

als sie nach dem neugeborenen Kind fragen, dem König will man sie abwimmeln.

„Seht ihre merkwürdige Kleidung!“ – „Hört ihren seltsamen Akzent!“ – „Wo kommen die her?“ – „Ein König? neugeboren? Hier nicht!“ – „Aber sagt doch Bescheid“, geheucheltes Interesse. Dann sind sie wieder draußen vor dem Palast, sehen sich an, ziehen weiter. Da ist er wieder dieser Stern, heller als alle Sterne die sie je gesehen haben, unvergleichlich und die Sehnsucht erfasst sie wieder. „Ein König? draußen vor der Stadt? – unmöglich!“ sagen alle. Unmöglich, denken sie selbst und doch, das ist der Weg des Sterns, dorthin in die Finsternis, dort hinaus wo die Armut wohnt. Sie lassen alles Gewohnte hinter sich.

Halten die Geschenke bei sich, das Wertvollste, das Liebste, das Heiligste, was sie haben.

Mt 2

Als sie den Stern sahen, waren sie übergücklich. Sie gingen hin und fanden das Kind und seine Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm nieder holten die Schätze hervor, und gaben sie dem Kind: Gold, Weihrauch und Myrrhe. In einem Traum erhielten die Sterndeuter daraufhin die Weisung, nicht zu Herodes zurückzukehren. Deshalb reisten sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land. Als sie abgereist waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: »Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Denn Herodes wird das Kind suchen lassen, weil er es umbringen will.« Da stand Josef mitten in der Nacht auf und machte sich mit dem Kind und dessen Mutter auf den Weg nach Ägypten.

Im Genick ein mordlustiger König, der seine Macht erhalten will. Der Himmel wieder grau, keine Engel, die jubilieren. Auf heimlichen Pfaden und Umwegen drei Weise Richtung Osten und eine kleine Familie Richtung Südwesten. Was ist der Weg? Wohin sollen wir gehen? Kein Stern zu sehen in Richtung Gottes Reich, hin zu Gerechtigkeit.

In den Medien herrscht Begeisterung in diesen Tagen. Alles ist gut zu Jahresbeginn, will es scheinen.

In Deutschland jedenfalls so wenig Arbeitslose wie nie. Quasi Vollbeschäftigung. Die Wirtschaft boomt trotz aller Unkerei, trotz Trump und Dieselskandal und monatelanger Dürre, unserem Land geht es gut! Unfassbarer Wohlstand! Nur die, denen es schon seit langem schlecht geht, denen geht es weiter schlecht: Fast 50% der Alleinerziehenden in unserer Stadt leben von Hartz IV. Und wer schon lange ALG2 bezieht, kommt jetzt auch nicht da heraus, egal wie sehr die Wirtschaft boomt. Immer mehr von denen, die arbeiten, selbst Vollzeit arbeiten, können davon nicht leben! Reinigungskräfte, Geldtransporterfahrer, Verkäuferinnen - sie beziehen ergänzende Leistungen, das heißt: sie können die Miete nicht zahlen von ihrem Gehalt oder nicht die Heizung und den Strom oder nicht die Schuhe für die Kinder. Die überwiegende Mehrheit der erwachsenen Armen ist berufstätig oder in Rente. Jeder vierte Arme lebt von einer kleinen Rente oder Pension.

Wo bleibt der ganze Reichtum?

Von einer POLARISIERUNG der Einkommen spricht der paritätische Wohlfahrtsverbandes. Hysterie titeln andere und erklären: Wer Armut am Durchschnitt oder gar an den Reichen misst argumentiere eine inexistente Armut überhaupt erst herbei.

Aber Armut kann man nicht skandalisieren – Armut **ist** der Skandal! Reichtum ist nicht Belohnung für Leistung und Armut nicht die gerechte Strafe für was auch immer. Hunderttausende Geflüchtete – die wie hier in Mannheim in der LEA zwischen Kakerlaken und Ratten schlechtes Essen und völlig unzulängliche medizinische Versorgung bekommen, kommen in den Statistiken genauso wenig vor wie alle, die in Pflegeheimen leben, Alte, Kranke, Menschen mit Behinderung. Genauso wenig wie Hunderttausende, die auf der Straße leben, obdachlos, wohnungslos – gezählt werden nur die Armen in Haushalten. Einer kommt hier zur Tür herein, hier bei uns in die Vesperkirche und brüllt: „und die sollen jetzt alle arm sein?!“

Die aus den Palästen gehen nicht zum Stall. Sie schicken ihre Soldaten.

Mannheimer Vesperkirche 2019

Predigtreihe „recht.schaffen“

Predigt zur Eröffnung

Himmelschreiendes Recht

Ilka Sobottke, 6. Januar 2019

Und die Hirten? Sie werden nie Kronen tragen und kostbare Gewänder.

Wohnungen werden saniert und Leute, die da Jahrzehnte wohnten, können die Miete nicht mehr zahlen. Das Jobcenter darf noch immer Sanktionen erteilen, weil ein Termin verpasst oder Unterlagen nicht rechtzeitig eingereicht wurden. Sanktion bedeutet immer: Jemand bekommt weniger als das Existenzminimum, HartzIV bedeutet Existenzminimum.

Himmelschreiendes Unrecht!

In der heiligen Nacht ein älterer Mann, die Mutter ist gestorben. Ihre Rente und sein HartzIV, das zusammen hat die Wohnung finanziert. Jetzt lebt er da Wochen schon ohne Strom und ohne Heizung. Mager ist er und weint vor Verzweiflung: ‚Ich werde die Wohnung verlieren.‘ Wie auf der Flucht findet er in die Kirche. Und dann hilft ihm jemand, erklärt ihm seine Möglichkeiten. Er hört nicht auf sich zu bedanken, dabei hat er ein Recht auf Wohnung.

Unser Sozialstaat sieht es vor, dass Leute wohnen und essen, aber auch dass sie teilhaben an Bildung und an Kultur. Ein Recht! Es ist nicht Wohltätigkeit. Es ist nicht Barmherzigkeit. Sozialgesetzgebung dient dazu, dass Leute, die es schwer haben, - vielleicht nur jetzt gerade oder ihr ganzes Leben lang schon – dass die nicht herausfallen aus dem Leben, dass sie sich nicht gewöhnen müssen an die kalte Wohnung, an den Schlafplatz auf dem Heizungsschacht, an Stoffschühchen an Kinderfüßen im Winter und auch nicht daran, dass alle, die wenig Geld haben, wegsortiert werden, weg aus der Innenstadt an den Rand auf die Hochstädte, auf die Schönau. Sozialgesetzgebung ist dazu gedacht, dass der Staat dafür sorgt, dass Leute bekommen, was sie brauchen, damit sie leben können, nicht nur überleben, sondern mitleben!

Das hat noch nichts mit Gottes Reich zu tun und nichts mit Gottes Gerechtigkeit. Das wäre gerade so *rechtschaffen*, wenn der Staat sich bemühte seine Gesetze umzusetzen, damit jeder das bekommt, was ihm zusteht - anstatt all der nach unten getunten Bescheide und abgewiesenen Asylbegehren. Wenn Menschen ihr Recht bekommen, singen noch keine

Engel und das Herz wird nicht weit vor Glück und Segen. Aber die Angst lässt nach und eine kann wieder schlafen, andere dürfen in einem Hafen an Land gehen und noch ein anderer wird seine Wohnung wieder heizen und Strom haben, heißes Wasser zum Duschen, sich etwas kochen. Und einer kommt ins Krankenhaus und wird nicht rausgeschmissen, weil er eh auf der Straße lebt. Die Angst lässt nach, der Druck auf der Brust, die Tränen, die da immer im Hals hängen und immer hervorbrechen wollen.

In der Bibel wird eine Geschichte erzählt von einer Frau, die um ihr Recht kämpft: Die bittende Witwe bedrängt einen Richter kommt immer wieder zu ihm gelaufen:

Lk 18

‚Verhilf mir zu meinem Recht!‘ schreit sie. Der Richter will nicht, schließlich sagt er zu sich: Es ist mir völlig gleichgültig, was Gott und Menschen von mir halten; aber weil diese Frau mir lästig wird, will ich dafür sorgen, dass sie ihr Recht bekommt. Sonst kratzt sie mir noch die Augen aus.

Himmelschreiendes Unrecht! Nur durch den Mut der Verzweiflung wird es gewendet.

Lukas erzählt die Geschichte so, als ginge es vor allem ums Beten: die Gläubigen sollen nicht aufhören zu beten, dann wird Gott ihnen Recht verschaffen. Ich aber meine, es geht um etwas anderes: Wer einmal in Not war, weiß wie schwer es gerade dann ist, zu kämpfen. Es ist unerträglich, wenn dir dein Recht nicht zugestanden wird. Es nimmt dir den Boden unter den Füßen, wenn dir dann noch erklärt wird: selbst schuld! Hättest ja zu dem Termin erscheinen können! Hätte wissen müssen, dass die Post nicht immer ankommt in der Unterkunft für Wohnsitzlose! Hätte, hätte Fahrradkette!

Die Witwe ist eine himmlische Heldin, ein Vorbild für diese Welt für allezeit. Himmelschreiendes Recht setzt sie durch bei einem arroganten Schnösel, der Gott und Menschen nicht fürchtet, nur die Penetranz, den Wut-Mut dieser Person. Eine besondere Sorte Engel ist sie. Eine die sich aus der

Mannheimer Vesperkirche 2019

Predigtreihe „recht.schaffen“

Predigt zur Eröffnung am 6. Januar

„Himmelschreiendes Recht“

Pfarrerin Ilka Sobottke

Ohnmacht erhebt und einen das Fürchten lehrt. Und uns lehrt sie die Pflicht aufzustehen und zu schreien: schafft Recht für die Armen, jetzt!

Da singen noch keine Engel und das Herz jubelt nicht aber die Angst lässt nach. Und ich muss grinsen, wenn ich mir diese wilde angsteinflößende Person vorstelle und die Furcht des Richters.

Die Vesperkirche – ich würde mir wünschen, dass sie ein Raum wäre, in dem Gottes Recht gilt, als wäre sie selbst der Stern, der den Weg weist, wo Gottes Gerechtigkeit das Oben und Unten verdreht. Eins weiß ich sicher: In der Vesperkirche sind solche mehr oder weniger wilden Streiter und Streiterinnen für das Recht unterwegs. Die Vesperkirche ist eine Institution, die manchen zu ihrem Recht verhilft, das ist das mindeste, was wir tun können und müssen, damit die Angst nachlässt und der Mut wächst und eine wieder atmen kann und schlafen. Und dann ist das Recht ein Schritt auf dem Weg zur Gerechtigkeit, wenn einer erstmal satt wird und dann jemand zuhört, wenn eine erzählen kann und wieder Vertrauen findet und wir dann gemeinsam Schritte gehen, damit Recht werde.

Vielleicht singen die Engel doch schon – Jetzt, heute, und Gottes Stern der Gerechtigkeit leuchtet hell unvergleichlich heller als alle Sterne und zum Himmel schreit es laut: Gerechtigkeit! Amen.